

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 19 (2012)
Heft: 211

Rubrik: Pfahlbauer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wir sind Gallus. Wir müssen sparen.

Ein schwieriger März wars, ich war bei Gott nicht in Höchstform und selten ein pflegeleichter Zeitgenosse. Mit meiner Bronchialinfektion ging es wie mit dem Frühling, der kam und wieder ging und halb wieder kam; dass ich ihr angedroht hatte, Paulie Walnuts Gualtieri vorbeizuschicken, liess sie unbekümmert. Und wenn ich mit Braunauge mit der Blechkiste mal aufs Land fuhr, die Scheiben runter und «David Hockney's Diaries» von den Television Personalities aufgedreht, stiessen wir noch in jedem Dorf auf furchterregende Installationen mit aufgepfahlten Köpfen; meistens Männer, viele mit Schnäuzen und mehr oder weniger modischen Brillen, und ganz offensichtlich waren die Plätze nicht gerecht verteilt worden, einige wenige waren viel häufiger anzutreffen auf den Wiesen und Vorgärten und sonstigen Strassenrandplätzen und hatten überall die Nase vorn. Wir entschieden uns, die Vordrängler zu ignorieren und uns auf die Hintenansteher zu konzentrieren, eher namenlose Namen wie Claire Grube, Axel Schweiss oder Kai Stutz, Sie wissen schon.

Was wollten uns die aufgepfahlten Plakatköpfe sagen? Wir hatten, in aller Vorfrühlingsmüdigkeit, einen Verdacht: Sie sollten uns einbläuen, dass wir Teil eines grossen Ganzen seien. Und sie hatten mit den beiden Aufrufen zu tun, die uns seit Wochen Tritt auf Schritt verfolgten; und mit jedem Tag penetranter. Der eine hiess: «Wir sind Gallus.» Und der andere: «Wir müssen sparen.»

Können Sie sich erinnern, fast zehn Jahre ist es her, als hier draussen im gallenkantonalen Teil der Ostrandzone jeder Bürger jederzeit damit rechnen musste, auf seinen Bratwurstgehalt im Blut getestet zu werden? Richtig, es war null-drei, das grosse Gallenkantonsjubiläum, es war für Abermillionen Stutz üppig angerichtet, aber niemand wollte so richtig ans Buffet. Und jetzt geht es wieder los mit der allumfassenden identitätsstiftenden Rückversicherung, diesmal auf die Gallustour, herzige Iren aus ähnlich verarmten Randregionen inklusive.

Natürlich, Sie haben es von mir und meinen Pfahlgenossen nicht anders erwartet, geht es mir wieder gleich: Ich will lieber nicht. Nicht, dass ich grundsätzlich etwas gegen den Stolper-

mönch und seinen ollen Bären hätte – aber auch nichts für ihn. Und je mehr, dass sie sich ordentlich bemühen, die werbenden Männer und Frauen von einer «Arge Gallusjubiläum», angeführt vom nettkecken Promotor, der im Herbst den Ersatzhüppi von null in den Ständerat hieven wollte, also je mehr sie sich bemühen, desto weniger will ich damit zu tun haben. Charlie, sagen sie, wir hätten diese Identity-Box, Container für spassige Ich-in-Gallusland-Videointerviews, das wär doch was für dich? Und ich sage: nein, danke, lasst gut sein, lieber nicht. Oder sie kommen mir mit Kunst und gar Musik, mit Gitarrenschrummlern direkt aus der Fussgängerzone Dublins oder mit berühmten Flötisten wie einem Gallweg oder wie der heisst. Aber wir müssen doch sparen!, rufe ich dann ungläubig. Und sie haben auch da eine schlaue Antwort: Ach Charlie, hier gehts doch um unsere Brücken in die Geschichte und um ein Fest für alle; auch für solche wie dich, wir haben doch extra auch schon etwas für die notorischen Kritiker eingebaut, du bist genau gemacht für «Gallus – so what» in der Kellerbühne! Auch da muss ich passen, sorry, ist ein Montag, geh ich Fussball spielen, vermutlich Aussensaisoneroöffnung, nichts für Stolpermönche, haha.

Nun, ich will ja gar niemandem dieses grosse Gegalle vergällen, schon gar nicht den Slam-Poeten, die klammheimlich den Urgaller gewiss schon in einer Gallertmasse gallern lassen. Einfach ohne mich. Bitte. Ach, grad ist mir noch ein Gedicht ins Haus geflattert, mit tröstlichen Grüßen eines deutschen Textkünstlers namens Léonce W. Lupette. Es geht so, und die Klammer sind wohloderübel Teil davon: ((Gallusblase aus Bildschrot) ((ent)schält)sich) (Verkarsten schabt sich dem Blasengang ein: Aufwüsten. – Ähm. Ja. Trifft die Sache doch recht gut. Und tatsächlich ist uns das Wort Gallusblase auch schon paarmal in den Sinn gekommen. Aber noch nicht: aufwüsten. Was für ein wunderbares Wort. Aufwüsten. Statt absparen?

Also ich halte mich daran: Wir müssen sparen. Ich werde brav zuhause bleiben und Rappen spalten. Und vielleicht dann und wann gähnend ein bisschen Gallus.TV schauen. Wenn diese sichere Schlafpille nichts nützt, überrede ich Braunauge für ein privates Bunga-Bingo-Bangor, know what a mean, notch-notch. Und sonst schreibe ich dann weiter an meinem Drehbuch, das sie partout nicht fürs Gallusjubiläum wollten: Arbeitstitel «Gall Land» oder «Arena Zone», eine kleine Zombiegeschichte um den untoten Superhelden Gallkopf und seinen mutierten Grizzly, die in einem Einkaufszentrum im Westen der Gallenstadt um die Wette eifern, wer mehr sogenannte Shoppingger zerfetzen kann; der Showdown könnte in der putzfrischen Villa Wahnsinn für Thurgauer spielen, aber da müssen wir noch recherchieren. Sorry, wie Sie merken, ist diese Bronchialinfektion noch immer nicht vorbei; vermutlich notorisch. Sojetzt aber, Schluss hier. Lasst es Galle regnen!

Charles Pfahlbauer jr.

Freddy for ever!

